

Der mentale Hunderter : Sinn für das Wesentliche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der mentale Hunderter: Sinn für das Wesentliche

Der Höhepunkt einer jeden OS ist der 100-Kilometer-Marsch. Den Abschluss des Generalstabslehrgangs II bildet in Kriens ein Hunderter der anderen Art: die rund 30-stündige Schlussprüfung, welche die Generalstabsanwärter am Mittwoch und Donnerstag in anspruchsvoller Einzelarbeit ohne Schlaf zu bestehen haben, bevor sie am Freitag in der Luzerner Paulus-Kirche zu Majoren im Generalstab befördert werden.

Was sind das für Frauen und Männer, die

- erstens all die Hürden nehmen, die es schon vor dem Eintritt in den Generalstabslehrgang I zu überlaufen gilt;
- zweitens im Lehrgang I die anforderungsreiche Eintrittsprüfung bestehen, für die es nach konservativer Einschätzung rund 200 Stunden zu lernen gilt;
- in den Lehrgängen I und II derart gut abschneiden, das sie nach insgesamt acht Wochen zu Generalstabsoffizieren ernannt werden können?

UBS-Direktor in London

Am 28. Februar 2013, am Donnerstag des geistigen Hunderters, führen wir über Mittag vier Gespräche mit Offizieren, die bereits 25 Stunden Einzelarbeit «auf dem Buckel haben» und – wie einer plastisch sagt – «das Ende des Tunnels sehen».

Wir reden mit je zwei Miliz- und Berufsoffizieren: mit einem Mann, der schon Major ist, und drei Hauptleuten.

Der erste, Major Josua Arn, tritt uns erstaunlich frisch gegenüber: «Ich schlafe auch im zivilen Leben wenig, fünf Stunden am Tag genügen mir vollauf.»

Major Arn ist als Direktor der UBS-Treasury in London ein klassischer Milizoffizier, der für den WK und die Generalstabsausbildung seine Ferien opfert: «Meine Ferienwochen reichen nicht ganz, Ferien hatte ich seit Jahren nicht mehr.»

An die Grenze gehen

Was bewegt den 35-jährigen Kadermann einer Schweizer Grossbank, der seit fünf Jahren in London arbeitet, von England aus die schwierige Generalstabsausbildung auf sich zu nehmen?

«Ganz einfach», antwortet Arn mit einem Anflug von Lächeln, «es ist die persönliche Herausforderung: die einzigartige Chance, an die Grenze zu gehen, sich selber zu bewähren und gerade als Milizoffizier



Auch an den Lehrkörper stellt der Hunderter Anforderungen: Die Oberstleutnants im Generalstab Reichen, Anliker und Häsler nach den ersten 24 von 30 Stunden Einsatz.

höchstem Druck standzuhalten.» Als Hauptmann führte Josua Arn die Lufttransport Support Kompanie 3. Jetzt ist er stellvertretender Kommandant des Lufttransport Geschwaders 3. Was er auf lange Sicht militärisch machen wird, weiss er noch nicht: «Ich werde dort mein Bestes geben, wo man mich einsetzt, sei es im Geschwader oder in einem Stab.»

Mehrwert schaffen

Wie liegt Major Arn nach 25 Stunden im Rennen? «Ich glaube, nicht schlecht, und ich sehe das Ziel vor Augen.» Was bringt ihm, dem Milizoffizier, die bisherige Ausbildung im Führungslehrgang II und den Generalstabslehrgängen I und II? «Ich profitiere enorm. Ich lerne methodisch zu arbeiten, Probleme systematisch anzuge-

hen und das militärische Handwerk präzise, knapp und unter Zeitdruck anzuwenden.»

Arn hebt hervor: «Wir sind gezwungen, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren – Sinn für das Wesentliche sagt man dem, denke ich. Und wir lernen, für den Kommandanten Mehrwert zu schaffen.»

Primus inter pares

Oberstlt i Gst Hans-Jakob Reichen begleitet uns durch den mentalen Hunderter. Ihn kennen unsere Leser als seinerzeitigen Kommandanten der Artillerie Abteilung 1 in der Panzerbrigade 1. In der Generalstabschule führt Reichen die Regie – oder, wie er bescheiden anmerkt: «Unter neun Oberstleutnants im Generalstab bin ich der *primus inter pares*, der Chef von acht Gruppenchefs/Stabscoaches im gleichen Rang.»

Diese acht Kameraden heissen derzeit Ambühl, Anliker, Anrig, Ghilardi, Hablützel, Häsler, Roux und Schmid.

Reichens Vorgesetzter ist Brigadier Lätsch, der Kommandant der Generalstabsschule und unseren Lesern bekannt als erster Kommandant der Infanteriebrigade 7 und als Direktor der Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK).

Der Stellvertreter von Lätsch ist Oberst i GSt Accola, den Freunde militärgeschichtlicher Studienreisen auch als GMS-Reisechef kennen.

Fünfteiliges Profil

Reichen stellt uns das Anforderungsprofil vor, das ein Offizier schon vor der Generalstabsausbildung erfüllen muss: «Er

- ist an sicherheitspolitischen und militärischen Sachfragen, an Taktik sowie an operativem Denken und Führen in sehr hohem Masse interessiert;
- verfügt über ein sehr gutes taktisches Verständnis und Denkvermögen;
- verfügt über ein über seine Herkunftswaffengattung hinaus reichendes, umfassendes militärisches Wissen;
- kann auf Grundlage einer vorgegebenen taktischen Lage für ein Bataillon einen Entschluss fassen, die Absicht formulieren, die Entschlusskizze anfertigen sowie präzise formulierte Aufträge an die direkt unterstellten Kommandanten weitergeben;
- kann ein von ihm erstelltes militärisches Produkt einem Vorgesetzten verständlich, nachvollziehbar und überzeugend präsentieren.»

Noch 22 von 36

Werfen wir einen Blick auf die 22 Männer, die nun mit dem Bestehen der Generalstabslehrgänge I und II vor einer markanten Zäsur in ihrem Leben stehen.

Zwölf sind Berufsoffiziere, zehn entstammen der Miliz. Von den Milizoffizieren arbeiten drei beim VBS, jeweils einer bei J2, der LBA und der FUB. Ein Milizoffizier ist zivil bei der RUAG tätig. Die anderen sind: ein Architekt, ein Gymnasiallehrer, ein Post-Finance-Kader, der CEO einer Transportfirma, ein IT-Consultant und der UBS-Direktor, den wir vorstellten.

Sieben Teilnehmer bekleiden den Grad des Majors, fünfzehn sind Hauptleute.

Der Lehrgang arbeitet in fünf Klassen zu je vier oder fünf Teilnehmern, immer geführt von einem Oberstlt i GSt als Gruppenchef. Die Gruppe 1 besteht aus drei Romands und einem Tessiner. Die Gruppen 2, 3, 4 und 5 setzen sich aus Deutschschwei-

zern zusammen. Als Kp Kdt amtiert ein Major: der Milizoffizier Linus Eberhard.

Ursprünglich waren für den Lehrgang I, der im November 2012 begann, 36 Offiziere gemeldet. Vier meldeten sich vorzeitig ab, und drei schieden gleich am ersten Tag nach der Eintrittsprüfung aus.

So startete der eigentliche Lehrgang I mit 29 Teilnehmern. Die Anforderungen waren so hoch, dass in den vier Wochen nochmals sechs ausschieden.

Damit begann der Lehrgang II im Februar 2013 mit 23 Teilnehmern. Noch einmal schied einer aus, und zum Hunderter sind am 27. Februar 2013 auf dem Ceneri noch die 22 Offiziere angetreten, die jetzt dem Ziel müde, aber glücklich zustreben.

Für Beruf und Miliz

Der zweite Teilnehmer, mit dem wir trotz seiner enormen Beanspruchung gelöst reden können, ist ein klassischer Berufsoffizier der Kampftruppen.

Hauptmann Adrian Sommer arbeitet im GAZ Ost auf der Luzisteig als Chef Auswertung. Er ist der gestrenge Offizier, der jeweils die detailreichen, unbestechlichen und hilfreichen Übungskritiken vorbereitet. In der Miliz führte der jetzt 33-jährige Sommer bis Ende 2009 die Inf Kp 16/3, in deren Rahmen wir Sommers Nachfolger Hptm Horisberger in der «LARGO»-Übung der Panzerbrigade 1 in Bure hautnah erlebten.

Derzeit dient Sommer im Stab seiner Panzerbrigade als Chef Triage.

Auch für den abgehärteten Berufsoffizier Sommer hält sich die Müdigkeit in Grenzen: «Ich schlief am Mittwoch auf dem Ceneri bis 6 Uhr morgens. Um 11 Uhr erhielten wir im Bus nach Kriens die ersten Unterlagen zum Hunderter. Nach rund 20 Stunden ohne Schlaf klopfte in der Nacht zum Donnerstag so um 2 Uhr der Hammermann kurz an; doch der Rhythmus der Prüfung ist derart hoch und lebhaft, dass man an Erschöpfung gar nicht denkt.»

Was motiviert Sommer in Kriens? «Vernetztes Denken mit gründlich vertieftem Detailwissen; fundiertes Arbeiten in mannigfachen Funktionen; Mehrwert schaffen für den Kommandanten und für meine gegenwärtige Tätigkeit als Berufsoffizier.»

Nach acht Wochen ist Hauptmann Sommer voll des Lobes für die harte Ausbildung in der Generalstabsschule: «Ich lerne sowohl für meinen Beruf im Lehrverband Panzer/Artillerie als auch für meine Miliztätigkeit enorm viel. Die Fähigkeit zum strukturierten Denken auch unter

schwerem Zeitdruck ist unersetzlich, vom technischen und praktischen Rüstzeug im Handwerklichen ganz zu schweigen.»

Sicheres Handwerk

Wie erreicht die Generalstabsschule einen derart hohen Standard? Als Ziele des Lehrgangs II nennt Oberstlt i GSt Reichen:

- Sicherheit in der Anwendung des generalstäblichen Handwerks in den Bereichen Operationen, Nachrichtendienst und Logistik.
- Festigung einer systematischen Arbeits- und Präsentationstechnik im Rahmen der vorgegebenen militärischen Führungsprozesse.
- Erweiterung des relevanten militärischen Grundwissens.

Die Ausbildungsschwerpunkte sind:

- Aktuelle Bedrohungsformen.
- Aktionsplanung für Operationen zur Unterstützung ziviler Behörden.
- Anlegen von Übungen.
- Einsatz und Führung der Luftwaffe.

Lätsch: Vier «Platten»

Zwischen der zweiten und dritten Begegnung mit Teilnehmern legt uns Brigadier Daniel Lätsch Grundzüge seines Denkens dar. Wie immer ist es ein Genuss und eine intellektuelle Herausforderung, den Gedankengängen des brillanten Kommandanten Lätsch zu folgen.

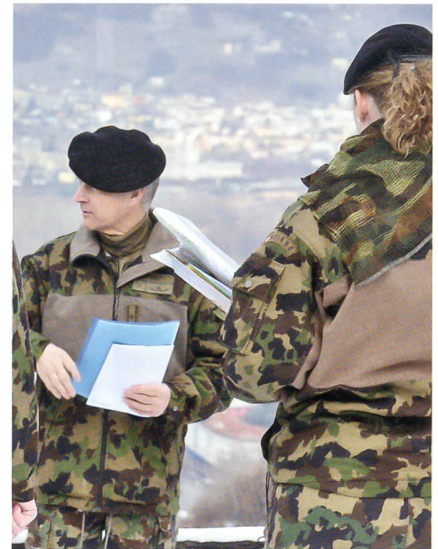
Wert legt Daniel Lätsch auf den umfassenden Ansatz des Denkens. Dafür hat er ein Modell mit vier «Platten» entwickelt.

Die erste «Platte» ist die operative Schicht mit all ihren gegenwärtigen Facetten. Die zweite betrifft den EVB: den Einsatzverband Boden mit den Kampfverbänden. Die dritte heisst territoriale Platte und erhält derzeit hohe Priorität. Die vierte schliesslich umfasst Gesellschaft und Wirtschaft.

Lätsch: «Diese vierte Platte ist für mich ganz wichtig. Es ist unser Ziel, die angehenden Generalstabsoffiziere so zu schulen, dass sie in ihrer militärischen Tätigkeit auch die immense Bedeutung von Gesellschaft und Wirtschaft erkennen.»

Unser militärisches Handeln muss darauf ausgerichtet sein, dass Gesellschaft und Wirtschaft möglichst uneingeschränkt weiterexistieren können. Es nützt nichts, das Gefecht zu gewinnen und den Krieg zu verlieren.

Das Einsatzspektrum unterscheidet einen roten, grünen und hellblauen Balken. Die Farben haben mit den angestammten Waffenfarben Artillerie, Infanterie und Sanität nichts zu tun. Sie stehen vielmehr für:



Bilder: GSS

Auf dem Hunderter: Hptm (seit 1. März 2013 Major i Gst) Marco Fell, aus der Territorialregion 3, arbeitet auch nach 24 Stunden konzentriert auf das Ziel hin.

Brigadier Daniel Lättsch und Major Corina Gantenbein oberhalb Bellinzona.



Generalstäblerisch präzise.

Unentbehrliches Handwerkszeug.

Gruppe Anrig mit Helikopter.



Der Lehrkörper des Kommando Lehrgänge der Generalstabsschule. Vordere Reihe von links: Oberstlt i Gst Daniel Krauer, Oberst i Gst David Accola, Brigadier Daniel Lättsch, Oberstlt i Gst Markus Schmid, Oberstlt i Gst Hans-Jakob Reichen. Hintere Reihe: Oberstlt i Gst Marco Anrig, Oberstlt i Gst Pascal Häsler, Lt col EMG Olivier Hablützel, Oberstlt i Gst Martino Ghilardi, Oberstlt i Gst Daniel Ambühl, Lt col EMG Cyrille Roux, Oberstlt i Gst Patrik Anliker.



Josua Arn, Milizoffizier, Direktor der UBS Treasury London.



Mathias Steiner, Berufsmilitärpilot F/A-18, Chief Air Defence.



Adrian Sommer, Berufsoffizier Inf, Chef Auswertung GAZ Ost.



Lorenz Amiet, Milizoffizier, Unternehmer, SWISSGROUP.

- ROT: Verteidigung.
- GRÜN: Unterstützung der zivilen Behörden.
- HELLBLAU: Friedensförderung. Die jeweiligen Einsatzzwecke umschreibt das neue Spektrum wie folgt:
- *Verteidigung*: Prävention und Abwehr eines militärischen Angriffs.
- *Unterstützung ziviler Behörden*: Die zivilen Behörden in der Erfüllung ihrer Aufgaben subsidiär unterstützen. Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Aufgaben nationaler Bedeutung. Prävention und Abwehr von Bedrohungen der inneren Sicherheit.
- *Friedensförderung*: Beiträge zu Prävention, Sicherheit und Stabilität.

Der einzige Unternehmer

Unser dritter Gesprächspartner unter den Teilnehmern ist der einzige Unternehmer im Feld der angehenden Generalstabs-offiziere.

Der 37-jährige Hauptmann Lorenz Amiet führt in fünfter Generation die Familienfirma Keller SWISSGROUP, ein Umzugsunternehmen mit 160 Mitarbeitern: «Eine Bank versetzt eine Nachwuchskraft nach Singapur, oder die Industriefirma schickt einen Kadernachmann nach Buenos Aires – wir besorgen alles, wir zügeln überall hin. Der Renner ist New York.»

Militärisch lernten wir Hauptmann Amiet 2009 in der Volltruppenübung «PROTECTOR» der Infanteriebrigade 5 kennen. Amiet führte die HQ Kp 5/1, die in Bremgarten das Hauptquartier von Brigadier Rudolf Grünig betrieb. Bevor er in die Familienfirma eintrat, schloss Amiet an der ETH Zürich als dipl. Maschineningenieur für Flugzeugstatik und Leichtbau ab.

Wie bringt der CEO Amiet den Generalstabsoffizier und Familienvater Amiet unter einen Hut? «Das Hauptproblem sind

nicht die vier Wochen, die ich jetzt wieder abwesend bin. Das ist planbar. Das grosse Problem war die Vorbereitung. Ich habe die vielen Stunden Reglementstudium nicht gezählt. Aber es war eine enorme Belastung. Denn gleichzeitig musste ich in der Firma meinen Stellvertreter, den COO, ersetzen, was dann doppelt anhängte.»

Würde er den Weg in den Generalstab wieder antreten? «Ja, aber ich unterschätzte, wie gesagt, die Vorbereitung. Andere nahmen zwei Wochen vor der Eintrittsprüfung Ferien, um all den Stoff zu lernen. Ich konnte mir das nicht leisten.»

Mali in fünf Minuten

Amiet lobt die Beweglichkeit seiner Chefs im Lehrgang: «Nie nahm ich Urlaub, aber einmal durfte ich hier in der Cafeteria mit einem zivilen Bewerber ein Vorstellungsgespräch führen. Ausser jetzt während dem Hunderter konnte ich in den Pausen und nachts auf dem iPhone auch die wichtigsten E-Mails bearbeiten – Mail-Triage morgens um 3 Uhr!»

An den Wochenenden gehe er entweder am Samstag oder am Sonntag in die Firma: «Dort trage ich die Pendenzen ab.» Amiet ist verheiratet und hat drei Kinder: «Zum Glück hat meine Frau Verständnis, auch wenn ich jeweils müde nach Hause komme. Und morgen ist sie in der Pauluskirche stolz dabei.»

Auch Amiet wirkt auf der Zielgeraden frisch: «Ich habe ein Leben lang mehr als 44 Stunden in der Woche gearbeitet.» Den Lehrgang beurteilt er als «hochinteressant, spannend und sehr wertvoll».

Als spezielle Vorzüge hebt der Unternehmer Amiet hervor: «Den Zwang zu präzisen Aussagen, ganz Mali in fünf Minuten; den ständigen Druck, effizient und zielgerichtet zu arbeiten; die Konzentration auf das Wesentliche, kein Firlefanz; und die

vorzügliche Kameradschaft in meiner Fünfergruppe, die aus drei Berufs- und zwei Milizoffizieren besteht.»

Werfen wir einen Blick auf die vier Wochenprogramme des Lehrgangs II:

- Die *Woche 1* bringt im Wesentlichen wieder eine Eintrittsprüfung, dann die Logistikübung «NEMESIS» und die ersten vier Tage der Übung «LEOPARD DUE».
- Die *Woche 2* bringt an den fünf Werktagen «LEOPARD DUE», die Sequenz *Luftwaffe in Operationen zur Unterstützung ziviler Behörden* und einen Besuch in der Einsatzzentrale der Kantonspolizei Luzern.
- *Woche 3*: Am Montag frei, ausser Nachprüfungen; am Dienstag das Anlegen von Übungen; am Mittwoch und Donnerstag die ersten Tage von «LEOPARD TRE»; am Freitag die Entschlussfassungsübung Lufttransport.
- *Woche 4*: Abschluss «LEOPARD TRE», der Hunderter und die Brevetierung.

Der F/A-18-Pilot

Unser vierter Gesprächspartner ist mit 38 Jahren der älteste Teilnehmer und der einzige Berufsmilitärpilot: Hauptmann Mathias Steiner. Der diplomierte Geologe ETH Steiner liess sich nach dem Studium in Zürich in der Luftwaffe zum F/A-18-Piloten ausbilden. Er übernimmt am 1. März 2013 als Major im Generalstab die Stellung des *Chief Air Defence*.

Äusserlich wirkt auch Steiner nicht erschöpft. Doch er gesteht: «Die Konzentration nimmt laufend ab. Im Zustand, in dem ich bin, würde ich nicht fliegen; und es fehlen die vorgeschriebenen Ruhestunden.»

Über Kriens klart der Himmel auf. Reizt es Steiner zu fliegen? «Nein, die Arbeit im Generalstabskurs fesselt mich derart, dass ich nicht an den F/A-18 denke. Der

Rhythmus hier ist so straff, dass ich gar nicht ins Sinnieren komme.»

Was bewog den Flieger Steiner, sich mit fast 40 Jahren noch für den Generalstab zu melden? «Zur Zeit, als ich Pilot wurde, kam die militärische Ausbildung neben dem Fliegen eindeutig zu kurz. Heute ist das besser. Es gibt Piloten, die in der Infanterie oder Artillerie anfangen.»

Doch er, Steiner, sei vorrangig geflogen: «Jetzt kompensiere ich militärisch, was wir damals verpassten. Die Lehrgänge in Kriens bringen mir ein Höchstmass an Wissen. Mein Verständnis für Belange der ganzen Armee ist beträchtlich gewachsen.»

«Verinnerlicht»

Steiner ist überzeugt, dass ihm das auch als *Chief Air Defence* zugute kommen wird. Er habe schon in die Vorbereitung viel investiert und alle Prüfungen bestanden. Enorm intensiv werde das Gelernte jetzt in die Praxis umgesetzt.

Dann braucht der F/A-18-Pilot Steiner ein militärisch seltenes Wort: «Es ist mir gelungen, die riesige Flut von Informationen zu *verinnerlichen*.» Damit meint er: «Ich verstehe, was wir tun. Ich sehe mitten im Detail den grossen Zusammenhang.»

Steiner wäre nicht Flieger, wenn er sich nicht auch zum Durchhalten Gedanken machte: «Wichtig ist wie beim OS-Hunderter das Essen. Auch wer geistig arbeitet, verliert Energie. Wir erhielten sogar eine Mitnachtsverpflegung, das tat uns gut.»

Wie viele Piloten spielt Mathias Steiner fürs Leben gern Eishockey. Ein verbundener Mittelfinger zeugt von einem Sturz: «Wohl spiele ich Verteidiger, aber den Sturz tat ich ohne gegnerische Einwirkung.»

Noch der letzte harte Nachmittag mit Einzelprüfungen – und dann erreicht Steiner das Ziel. Geht er feiern? «Nein, ich will die Brevetierung fit erleben. Ich werde noch etwas essen und dann schlafen.»

Schlaf einmal anders

Zum fehlenden Schlaf gibt Hans-Jakob Reichen einen Rat: «Der Generalstabsschlaf kann auch aus einer heiss-kalten Dusche bestehen. Das ist jederzeit erlaubt; und das stählt nicht nur den Körper, es weckt auch müde Geister.»

Alle, mit denen wir reden, bezeichnen den zweiten Teil der Nacht als die schwierigste Phase. Steiner: «Bei mir kam der Hammer um 3 Uhr, doch ich hielt mich wach und das Pensum durch.»

Bietet die Ausbildung zum Generalstabsoffizier einen zivilen Mehrwert? Die beiden Milizoffiziere unter unseren Ge-

sprächspartnern, Major Arn und Hauptmann Amiet, bejahen die Frage vorbehaltlos – so wie der Berufsoffizier Sommer und der Berufsmilitärpilot Steiner die Vorzüge für ihre professionelle Arbeit erkennen.

Oberstlt i Gst Reichen unterscheidet zwischen Management- und Leadership-Fähigkeiten. Zu den ersteren unterstreicht er ausdrücklich:

- Komplexe Probleme strukturiert angehen.
- Unter Zeitdruck brauchbare Lösungsvarianten erarbeiten.
- Persönliche Arbeits- und Präsentationstechnik perfektionieren.

Zu den angestrebten und vermittelten Leadership-Fähigkeiten gehören:

- Stabsgruppen und Stabsmitarbeiter zielgerichtet führen.
- Kommunikative Kompetenzen verbessern.
- Stress- und Konfliktsituationen erfolgreich bewältigen.

Härter als Harvard

Brigadier Daniel Lätsch betont, die Generalstabsausbildung unterscheide sich grundlegend von der Ausbildung zum *Master of Business Administration* (MBA).

Oberstlt i Gst Hans-Jakob Reichen erinnert daran, dass die militärische Ausbildung ungleich härter ist als die zivile. Sie findet nicht im gehobenen Ambiente von Harvard oder Fontainebleau statt, sondern im spartanischen Umfeld der Generalstabschule von Kriens.

Am Montag und Dienstag dauert die Arbeit in der Regel bis spät nach Mitternacht, am Mittwoch gibt es das fakultative Nachessen, und am Donnerstag wird die Arbeit einzig und allein schon um 23 Uhr abgebrochen, weil für die Heimfahrt am Freitag die Ruhezeiten einzuhalten sind.

Ungleich härter ist auch die Auswahl der Generalstabsoffiziere, die wir am Beispiel des silbergrauen Hauptmanns Marcel Schönbächler im SCHWEIZER SOLDAT schon eingehend darstellten.

Hohe Hürden

Kurz gefasst, hier noch einmal die zahlreichen hohen Hürden auf dem Weg nach Kriens:

- Mindestens drei Jahre erfolgreiche Tätigkeit als Einheitskommandant mit der Qualifikation 4 (= sehr gut).
- Inspektion durch den Bataillonskommandanten, in der Regel im dritten Kommando-WK.
- Inspektion durch den Kommandanten des Grossen Verbandes.

- Das erfolgreiche Bestehen des insgesamt sechswöchigen Führungslehrgangs II an der Zentralschule in Luzern, mit einer Schlussqualifikation von 3 (gut) oder 4.
- Eintägige, schwierige Militärische Eignungsprüfung (MEP) mit Schwergewicht auf militärischen Fähigkeiten.
- Halbtägige Psychologische Eignungsprüfung (PEP) am Fliegerärztlichen Institut mit direkt anschliessendem halbtägigem Assessment.
- Beurteilung durch Laufbahnkommission mit abschliessendem Entscheid durch den Chef der Armee.

Die Lehrgänge IV und V

Runden wir das Bild ab mit den Generalstabslehrgängen III, IV und V. Der Lehrgang III gehört noch zur generalstäblichen Grundausbildung und wird ab dem 35. Altersjahr vom Major und Oberstlt i Gst bestritten. Er dauert zweimal zwei Wochen.

Die Lehrgänge IV und V dagegen fallen unter die Weiterausbildung.

In der Führungstechnik liegen die Schwergewichte auf den Instrumenten und Methoden zur Erleichterung und Verbesserung des Führungsprozesses.

In der Stabstechnik auf Instrumenten und Methoden zur Integration eines Mitarbeiterstabes in die Führung.

Der Lehrgang IV ist offen ab 38. Altersjahr und führt zum Unterstabchef. Der Lehrgang V ist offen ab 42. Altersjahr und führt zum Stabschef und Kommandant-Stellvertreter des Grossen Verbandes.

Eine Elite, kein Zweifel!

Wir verlassen Kriens mit einem Blick auf die 22 Schwerstarbeiter, die im Endspurt die letzten Kräfte mobilisieren. 22 Offiziere von einer sehr viel grösseren Zahl, die den Generalstab einmal anvisierten, erreichen die Ziellinie. Nicht überall ist es populär, von Eliten zu reden. Hans-Jakob Reichen hält aber zu Recht fest: «Jeder einzelne Offizier, der die Lehrgänge I und II besteht, gehört zu einer Elite. Das sagen wir ohne Dünkel, aber aufgrund der hohen Anforderungen, die wir acht Wochen lang stellen, stimmt es.»

Brigadier Lätsch formuliert es so: «Ich brevetiere morgen in der Paulus-Kirche nur Offiziere, die ich seinerzeit in meinen Brigadestab aufgenommen hätte.»

Und ein letztes staatspolitisches Wort: Viel ist heute von Dienen die Rede. Wenn es in der Schweiz eine Gemeinschaft gibt, die vorzüglich dient, dann ist es das Korps der Generalstabsoffiziere, nach dem preussischen Wort: Mehr sein als scheinen. fo. 